

Bundesamt für Raumentwicklung (ARE)
Sektion Bundesplanungen
Worblentalstrasse 66
3063 Ittigen

Email: a-rkch@are.admin.ch

Biel, 15. April 2025

Öffentliche Konsultation zum aktualisierten Raumkonzept Schweiz – unsere Stellungnahme

Sehr geehrte Damen und Herren

Am 5. Dezember 2024 haben Sie den Entwurf des aktualisierten Raumkonzepts Fachleuten, Organisationen sowie Politikerinnen und Politikern zur öffentlichen Konsultation vorgelegt. Wir begrüssen die Möglichkeit zur Stellungnahme und legen gerne unsere Sichtweise dar.

Allgemeine Einschätzung

Insgesamt schätzen wir die geleistete Arbeit, das Raumkonzept 2012 zu aktualisieren und an die veränderten Bedingungen im Jahr 2025 anzupassen. Die Erneuerung der gemeinsamen Absichtserklärung von Bund, Kantonen, Städten und Gemeinden für eine gelebte Kultur der Zusammenarbeit, einen kontinuierlichen Wissenstransfer unter der Nutzung digitaler Lösungen und die Bereitschaft zur Kooperation und Partizipation ist sehr begrüßenswert. Das Raumkonzept greift dazu eine Vielzahl wichtiger Themen auf und zeigt sinnvolle Stossrichtungen auf. Es lässt dabei jedoch insbesondere im strategischen Teil A eine klare Priorisierung bei Zielkonflikten vermissen und bleibt in der Formulierung an vielen Stellen sehr vage und damit unklar.

Der Zeithorizont des Raumkonzepts von 25 Jahren entspricht der verbleibenden Zeitspanne für die Umsetzung der nationalen Bodenstrategie des Bundes, welche einen Netto-Null Bodenverbrauch bis ins Jahr 2050 vorsieht. Das Ziel, die begrenzte und nicht erneuerbare Lebensgrundlage Boden zu erhalten, sollte sich unserer Ansicht nach im aktualisierten Raumkonzept Schweiz widerspiegeln – kompromisslos und als oberste Priorität. Denn die Weichen für die langfristige Erreichung des Netto-Null-Ziels werden bereits in der Raumplanung von Heute gestellt.

Die Versiegelung intakter Böden sollte zur Ausnahme werden und einer strikten Kompensationspflicht unterliegen. Böden erfüllen zahlreiche Funktionen und die Priorisierung des Schutzes dieser Lebensgrundlage dient neben der Ernährungssicherheit

(Produktionsfunktion) und Trinkwassersicherung (Regulierungsfunktion) unter anderem dem Umgang mit dem Klimawandel (Speicherung von CO₂, Minderung von Hitzeinseln) und Naturgefahren (Regulierung des Wasserhaushalts) sowie dem Schutz und der Förderung der Biodiversität (Lebensraumfunktion).

Andererseits führt ein konsequentes Einfordern des Netto-Null-Bodenverbrauchs unweigerlich auch zu einer Verschärfung insbesondere der zu Beginn des Raumkonzepts genannten Herausforderungen hinsichtlich der wirtschaftlichen Entwicklung, der Bereitstellung von Wohnraum sowie der Energiegewinnung. Die aktuelle Überarbeitung des Raumkonzepts Schweiz bietet die einmalige Chance, sich auf raumplanerische Lösungsansätze für dieses Kern-Dilemma partnerschaftlich mit allen drei Staatsebenen zu einigen. Eine sozio-ökologische Transformation kann nur gelingen, wenn sie gerecht ist, d.h. wenn sie allen Bewohnerinnen und Bewohnern eine wirtschaftliche Perspektive sowie bezahlbaren und lebenswerten Wohn- und Lebensraum bietet. Wir erkennen das Streben nach ebensolchen Lösungsansätzen im vorliegenden Entwurf und eine Vielzahl kluger Handlungsempfehlungen, was sehr erfreulich ist. Zugleich empfehlen wir dringend, auf klarere Formulierungen und Priorisierungen zu achten und aufzuzeigen, wie Widersprüche zwischen den drei Strategien aufgelöst werden. Wir konkretisieren unsere Überlegungen dazu in den folgenden drei Abschnitten.

Strategie 1: Polyzentralität und Kooperation stärken

Strategie 1 baut auf dem bewährten Ansatz der Polyzentralität auf, transportiert dabei jedoch ein statisches, traditionelles Verständnis von Raumtypen. Städtisch geprägte Räume sollen jedoch beispielsweise auch Platz für Erholung bieten, genauso wie Kunst und Kultur auch im ländlichen Raum stattfinden können. Die Möglichkeiten der Digitalisierung sind nicht nur in der Arbeitswelt zu berücksichtigen, auch die Bildungslandschaft ist räumlich neu zu denken. Ein neues Verständnis der unterschiedlichen Raumtypen ist gefragt.

Lebendige 10-Minuten-Nachbarschaften und ein ausgewogenes Verhältnis von Arbeitsplätzen, Wohnraum, Versorgungs-, Bildungs- und Freizeitangebot sollten insbesondere in den Agglomerationen stark gefördert werden. Die «Zwischenstadt» ist eine Realität und die sorgfältige Weiterentwicklung und Transformation dieses raumgreifenden und bevölkerungsreichsten Siedlungstyps stellt den grössten Hebel dar für die Förderung eines nachhaltigen Mobilitätsverhaltens. Letzteres ist zentral, um einer langfristigen Überlastung der bestehenden Verkehrssysteme entgegenzuwirken ohne einen Netzausbau, welcher der häuslichen Bodennutzung widerspricht.

Strategie 2: Natürliche Lebensgrundlagen sowie eine hohe landschaftliche und bauliche Qualität sichern

Strategie 2 greift aus unserer Sicht, das einleitend erwähnte Kernthema der Erhaltung der natürlichen Lebensgrundlagen gut auf. Wir empfehlen jedoch eindringlich eine strikte Kompensationspflicht für die erwähnten Ausnahmefälle, in welchen eine Entwicklung nicht

im Bestand stattfinden kann, unter Berücksichtigung der Quantität und Qualität des betroffenen Bodens. Hierzu sind verlässliche Daten, Indikatoren und eine klare Definition des Kompensationsmechanismus erforderlich.

Der Bodenqualität sollte zudem nicht nur ausserhalb, sondern auch innerhalb des Siedlungsgebietes Beachtung geschenkt werden, da auch urbane Böden eine Vielzahl lebenswichtiger Funktionen erfüllen.

Strategie 3: Räume für Wachstum von Bevölkerung und Wirtschaft vorsehen, Mobilität und Energie umwelt- und klimagerecht ausgestalten

Wir begrüssen es sehr, dass Strategie 3 explizit die Förderung räumlicher Rahmenbedingungen für die Kreislaufwirtschaft als nachhaltige Wirtschaftsform vorsieht. Durch die Verlängerung der Lebensdauer von Produkten können Warenströme reduziert und das Abfallvolumen minimiert werden. Es entstehen deutlich veränderte Anforderungen an die Logistik, die es strategisch zu lenken gilt.

Die Erstellung von Infrastrukturen für erneuerbare Energien stellt ein wichtiges Ziel sowie zugleich eine grosse Herausforderung dar. Es stellt sich insbesondere die Frage, wie die notwendigen Flächen für die Energiegewinnung sowie die Trassen für die Netzinfrasturktur bereitgestellt werden können, unter Berücksichtigung des Ziels eines Netto-Null-Bodenverbrauchs. Prioritär sollten dazu Mehrfachnutzungen (bspw. durch die Überdachung bestehender Autobahnen) angestrebt werden. Intakte Böden, welche unvermeidbar von einem raumeffizienten Infrastrukturausbau betroffen sind, sollten wenn immer möglich fachgerecht abgetragen und in nächster Umgebung wiederverwertet werden, bspw. durch den Rückbau nicht mehr benötigter Gebäude ausserhalb der Bauzone. Dies erfordert jedoch neben der bodenkundlichen Baubegleitung eine frühzeitige Planung auf strategischer Ebene und eine Koordination der relevanten Akteurinnen und Akteure.

Auch das Ziel der Bereitstellung von ausreichend bezahlbarem und sozial durchmischtem Wohnraum von guter Qualität steht aktuell im Konflikt mit dem Ziel eines Netto-Null-Bodenverbrauchs. Um genannten Wohnraum zukünftig allein in den bestehenden Bauzonen sicherstellen zu können, sind Lösungsansätze erforderlich, welche das Siedlungsgebiet längerfristig – so wie das Landwirtschaftsgebiet – den Mechanismen der Bodenspekulation zu entziehen vermögen.

Wir danken Ihnen bestens für die Prüfung unserer Anliegen.

Freundliche Grüsse

Durabilitas – Team «gesunde Böden»

Projektleiterin

Dr. Franziska Schmid